

PROTOKOLL
der Ausschusssitzung Schulen und Sport
des Beirates Horn-Lehe

| DATUM | BEGINN | ENDE | SITZUNGSORT |
|---------------------------|---|-----------|---------------------------------|
| 23.09.2013 | 17:00 Uhr | 19.00 Uhr | Ortsamt Horn-Lehe, Sitzungssaal |
| TEILNEHMER | | | |
| Ortsamt | : Jens Fricke, Vorsitzender | | |
| Beirat / Ausschuss | : siehe anliegende Liste | | |
| Gäste | : siehe anliegende Liste | | |
| TAGESORDNUNG: | | | |
| 1. | Begrüßung und Beschluss der Tagesordnung | | |
| 2. | Soziale Netzwerke (Cybermobbing) | | |
| 3. | Reinigung der Schulgebäude | | |
| 4. | Abriss des ehemaligen Gebäudes des Landesarchäologen in der Ronzellenstraße 51 sowie der Fahrradständer | | |
| 5. | Mitteilungen des Ausschussvorsitzenden | | |
| 6. | Verschiedenes | | |
| | | | |

Zu TOP 1: Begrüßung und Beschluss der Tagesordnung

Herr Fricke begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung. Er verliest die Tagesordnung. Die Tagesordnung wird wie vorgeschlagen angenommen.

Zu TOP 2: Soziale Netzwerke (Cybermobbing)

Herr Erxleben (Vaja e. V.) erläutert, er sei als Straßensozialarbeiter in den Bereichen Hemeelingen und Horn-Lehe (Kopernikus-Viertel) tätig. Vor einigen Monaten sei Frau Hanke als Beiratssprecherin an ihn herangetreten und habe erklärt, dass sie vermehrt von Eltern auf das Problem der Kinder mit Cybermobbing angesprochen wurde. Er teilt mit, dass auch bei ihm "auf der Straße" dies immer wieder ein Thema sei. In erster Linie treten diese Probleme bei Eintragungen in "Facebook" und auch über "Whatsapp" auf. Laut einer Forsa-Studie ist jeder 3. Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren schon einmal Opfer eines Cyber-Angriffs geworden.

Herr Gerstmann (Servicebureau Jugendinformation) teilt mit, sein Büro mache seit über 20 Jahren außerschulische Bildungsarbeit und war auch schon in vielen Schulen in Horn-Lehe tätig und habe dort Vorträge gehalten. Man arbeite nicht nur mit den Lehrern zusammen, sondern auch mit Schülern und den Eltern um aufzuzeigen, was man gegen das Cybermobbing tun kann. Er erklärt, dass man das normale Mobbing aus der Schule kenne, dies gab es vor vielen Jahren auch schon. Hier wird jemand ausgegrenzt, geärgert oder gemieden, weil er anders ist oder einfach nicht gemocht wird. Dieses Mobbing könne temporär passieren, aber auch über mehrere Jahre hinweg. In diesen Fällen gebe es immer die Täter, die Betroffenen und diejenigen, die zusehen und nichts dagegen unternehmen, meist aus Angst, sie könnten selber Betroffene werden. Für die Betroffenen ist diese Situation besonders schlimm, wenn Freunde zusehen und nicht helfen, oft sogar mitlachen usw.

Beim Cybermobbing ist nicht das Internet selber das Problem, sondern das Mobbing. Die Jugendlichen nutzen heute das Internet anders als wir Erwachsenen. Die Jugendlichen "flänieren" im Netz, halten sich dort viel mehr auf, schauen, was die anderen machen, was "in" ist, wollen dort kommunizieren. Und hierbei kommt es auch zu Auseinandersetzungen, Streits, Meinungsverschiedenheiten, die oftmals eskalieren und dann zu Bloßstellungen und dergleichen führen – sei es durch Beleidigungen, Bedrohungen oder Einstellen von Fotos. Die Konflikte in der Klasse verlagerten sich zunehmend ins Netz, so könne jeder daran teilhaben und sich dazu äußern. Hier gebe es keine Konsequenzen für das Mobbing, weil die Erwachsenen nicht in dieser "Welt" dabei sind. Sie werden gesperrt von den Jugendlichen,

weil sie es als ihren Raum betrachten. Die Betroffenen sind dann in der schwierigen Lage, weil sie mit dem Problem oftmals alleine zurecht kommen müssen. Mobbing beginnt dort, wo Ärgern aufhört. Die Betroffenen werden über einen längeren Zeitraum schikaniert. Die Handlungen können verbal, nonverbal oder auch physisch sein. Charakteristisch sind ungleiche Machtverhältnisse. Das Opfer hat dann Schwierigkeiten, sich zu verteidigen. Mobbing bedeutet auch, dass eine dauerhafte Absicht besteht, jemanden zu verletzen, zu bedrohen oder zu verunglimpfen. Das Cybermobbing, also das Diffamieren, Belästigen, Bedrängen und Nötigen anderer Menschen mit Hilfe elektronischer Kommunikationsmittel in Chatrooms oder bei Mobiltelefonen hat im Gegensatz zum Streiten und Lästern auf dem Schulhof viel fatalere Folgen: Das Internet speichert die Daten, vergisst nichts und ist grenzenlos. Das Verschicken von intimen und eigentlich privaten Fotos gehört zum Alltag der Jugendlichen, die Aufnahme landet im Netz, werden dort von den Jugendlichen kommentiert und in einer enormen Geschwindigkeit weiter verbreitet. Negative Kommentare können sich zu einem Streit entwickeln, der sich immer wieder aufschaukelt. Die Erwachsenen haben bei Mobbing die Aufgabe, mit ihren Kindern über die vorgebrachten Dinge zu sprechen. Dies sei aber nicht einfach, weil die Kinder bzw. Jugendlichen sich viel besser mit den Medien auskennen. Die Präventionsarbeit soll Kompetenzen stärken und die Jugendlichen dazu bringen zu reflektieren. Er stellt ein Plakat und Flyer vor, die nach den Herbstferien an alle Schulen verteilt werden sollen, dass Mobbing kein Spaß ist, sondern Gewalt. In diesen Flyern sind alle Angebote aufgelistet, die man zu diesem Thema nutzen kann. Auf Nachfrage erklärt Herr Gerstmann, dass man auch schon Vorträge über Cybermobbing für hörgeschädigte Jugendliche angeboten habe. Außerdem sei man im Kontakt mit dem Martinsclub, um auch diese Zielgruppe anzusprechen. Hierfür habe man bereits Fördergelder bekommen.

Frau Hanke teilt mit, sie war vor einigen Wochen zusammen mit Herrn Erxleben an den weiterführenden Schulen in Horn-Lehe unterwegs. Das Thema stand auf der Planungskonferenz und sie fragt nach, in wie weit der Beirat jetzt im Stadtteil etwas dazu beitragen könne. Sie hatte mit allen drei Schulleitungen gesprochen und schlägt vor, dass jede Schule kurz eine Information über ihre Arbeit in diesem Bereich gebe.

An der Wilhelm-Focke-Oberschule werden in der 9. Klasse Schüler zu "Net-Coaches" ausgebildet. Ein Schüler erklärt, was er in dieser 3-tägigen Ausbildung lernt, z. B. ab wie viel Jahren man sich bei Sozialen Netzwerken wie Facebook anmelden darf, was man hochladen darf usw. Den Net-Coaches steht ein Beratungsraum mit Computer zur Verfügung, in dem vertrauliche Gespräche geführt werden können.

An der Schule seien z. B. Mobiltelefone auf dem Schulgelände generell verboten, berichtet die stellv. Schulleiterin. Ihrer Meinung nach muss es während der täglichen Schulzeit eine Zeitspanne geben, in der die Schüler sich keine Gedanken darüber machen müssen, z. B. fotografiert zu werden.

An der Oberschule Ronzelenstraße arbeite man eng mit dem Täter-Opfer-Ausgleich zusammen. Die Eltern kommen vermehrt auf die Schulleitung zu und melden Übergriffe im Netz ihrer Kinder. Die Schulleitung sei auf diese Meldungen angewiesen, sonst könne nicht gehandelt werden. Nach Anhörung der Opfer und der Täter wird seitens der Schulleitung auch gedroht, dieses Problem zur Anzeige zu bringen. Was auch schon passiert ist und was seitens des Täter-Opfer-Ausgleichs so empfohlen wird. Wenn es möglich ist, soll es vom Kollegium der Schule aufgearbeitet werden, wenn nicht, dann kommen die Psychologen vom Täter-Opfer-Ausgleich ins Spiel.

Im Gymnasium Horn wird in der 5. Und 6. Klasse bereits ein Klassenrat eingeführt, der das Ziel hat, dass die Schüler die Konflikte durch Gespräche selber lösen und die Lehrer sich im Hintergrund halten. In der 7. Und 8. Klasse wird das Fair-Player-Konzept eingeführt. Weiter gebe es am Ende der 7. Klasse ein Training zur Selbstbehauptung und Verteidigung sowie ein Sozialtraining zur Sozialkompetenz. Ab Jahrgang 8 haben die Schüler die Möglichkeit,

den Streitschlichtern beizutreten. Diese Streitschlichter gehen auch als Paten in die 5. Klassen. Ab der 9. Klasse gebe es Kurse zur Suchtprävention, nicht nur in Bezug auf Drogen, sondern auch Magersucht.

Ein Ausschussmitglied lobt die Institutionen, die mittlerweile in einer Vielzahl Angebote machen, allerdings kann es sich hierbei nur um Schadensbegrenzung handeln. Er lobt auch sehr die Schulen, die präventiv an der Sozialkompetenz arbeiten, um Mobbing zu verhindern.

Herr Scheidt erklärt, er ist pädagogischer Mitarbeiter im Zentrum für Medien und Referent für Schulkultur beim LIS. Das LIS bietet u. a. Workshops zur Zivilcourage, Elternabende und Lehrerfortbildungen an. Im Programm ist auch ein sog. Anti-Mobbing-Koffer, der als Arbeitshilfe den Schülern der Oberschulen und der Gymnasien in der Sekundarstufe I zur Verfügung steht. Dieser Koffer beinhaltet Filmmaterial, Informationsbroschüren für Eltern. Bewährt haben sich außerdem Streitschlichter an den Schulen. In den letzten 3 Jahren hat das LIS zusammen mit der Polizei 160 Fortbildungen zum Thema Cyber-Mobbing gemacht, die von 3000 Lehrer, Eltern, Schüler und Sozialarbeiter besucht wurden.

Er betont, dass es nicht richtig ist, Mobbing-Betroffenen zu sagen, nicht mehr in den sozialen Netzwerken unterwegs zu sein. Dadurch werden diese Betroffenen zum Opfer gemacht. Die Rückmeldungen der Schulen, an denen Projekttag stattfanden, sind sehr positiv. Von einer großen Sensibilisierung sei überall die Rede.

Ein Ausschussmitglied begrüßt das Profil der Wilhelm-Focke-Oberschule, dass die Handys der Schüler auf dem Schulgelände ausgeschaltet bleiben müssen und fragt nach, was für Erfolge die bisherigen Maßnahmen gebracht haben.

Herr Gerstmann berichtet, dass es eine gemeinsame Anfrage in der Bürgerschaft von der SPD und den Grünen gab bezüglich dieses Problems. Es sollte aufgelistet werden, wie viele Fälle es von Cybermobbing in den letzten Jahren gab, aufgelistet nach Alter, Schulstruktur usw. Es wurde daraufhin festgestellt, dass die Zahl der gemeldeten Fälle in den letzten Jahren nicht gestiegen ist, trotz gestiegener Zahlen an Endgeräten der Schüler. Dies zeige, dass die Präventionsarbeit Erfolge erzielen konnte. Allerdings gebe es kein Allheilmittel gegen das Cybermobbing, deshalb müsste es verschiedene Projekte an den Schulen geben. Seit 2007 bis 2012 wurden pro Jahr ca. 60 Fälle gemeldet.

Zu TOP 3: Reinigung der Schulgebäude

Herr Fricke erklärt, zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Kummer von Immobilien Bremen und Herr Dr. Riemeier vom Senator für Finanzen anwesend. Die Veränderung der Reinigungsrichtlinie ist viel in der Presse diskutiert worden und der Ausschuss möchte sich heute nähere Informationen darüber geben lassen, warum in öffentlichen Gebäuden, insbesondere in Schulen, weniger gereinigt werden soll.

Frau Kummer erklärt, Immobilien Bremen ist der Dienstleister für die Reinigung der meisten öffentlich genutzten Gebäude, beauftragt vom Senator für Finanzen. Das Ganze hat seine Anfänge 2007 durch einen Auftrag der Koalitionsparteien an den Senat, die Eigenreinigung zu erhalten und zu stärken. Es war wichtig, sozialverträgliche Verträge in den unteren Lohngruppen zu erhalten. Ende 2011 wurde ein Tarifvertrag für Reinigungskräfte mit der Gewerkschaft Verdi, dem Personalrat und Immobilien Bremen unterzeichnet. Ziel war es, bis 2020 der Erhalt von 245 Vollzeitstellen. Die neue Richtlinie werde derzeit an sechs ausgewählten Grundschulen getestet. In einem Evaluationsprozess unter Mitarbeit des Gesundheitsamtes soll festgestellt werden, ob an der Richtlinie noch etwas geändert werden muss. An den ausgewählten Grundschulen werden seit Anfang 2012 die Tische nur noch jeden zweiten Tag abgewischt. Die Reinigungsintervalle sehen vor, dass die Reinigungskräfte an einem Tag die Tische säubern, am folgenden sind dann die Fußböden dran. Dies hat an weiterführenden Schulen schon immer in diesem Wechsel stattgefunden. Die Nutzer, in diesem Fall die Lehrer und Schüler, sollen selber dafür sorgen, dass nicht zu viel Müll auf dem Fußboden liege und dass die Stühle nach der Schule hochgestellt werden.

Herr Dr. Riemer betont, die Kritik in der Presse richte sich nicht gegen die gesamte neue Reinigungsrichtlinie, sondern nur gegen den Teil der Intervallveränderungen an den Grundschulen, und ganz besonders an denen mit Ganztagsbetrieb. Zum 01.01.2012 ist die neue Reinigungsrichtlinie eingeführt worden. Alle genannten Kritikpunkte wurde aufgenommen auch die seitens der Reinigungskräfte, des Personalrats, der Schulleitungen, und werden in einer Arbeitsgruppe behandelt. Ein Abschlussbericht dieser Arbeitsgruppe solle im Juli 2014 vorliegen. Problematisch sieht er die verschiedenen Strukturen in den einzelnen Schulen. Als Beispiel fügt er an, dass es nicht mehr die großen leeren Flure in den Schulen gebe, die von den Reinigungskräften mit großen Maschinen gereinigt werden können. Heute gebe es viele Tische, Stühle, sog. Kuschelecken und dergleichen, die für die Reinigungskräfte aufwendiger gereinigt werden müssen.

Frau Hanke findet es beruhigend, dass auch das Gesundheitsamt mit einbezogen werde. Schon jetzt ist es so, dass die Schüler die Klassen aufräumen müssten. Was von den Eltern bemängelt wird, ist der nicht hinnehmbare Zustand der Toilettenanlagen.

Eine Lehrerin ergänzt, aus pädagogischer Sicht findet sie es sehr gut, wenn die Kinder lernen, die Klassenräume selber sauber zu halten, allerdings fehle die Ausstattung für diese Tätigkeit und koste Zeit des Unterrichts.

Auf Nachfrage berichtet Frau Kummer, das Reinigungsbudget, das Immobilien Bremen verwaltet, liege bei 19 Mio. €. In den öffentlichen Gebäuden werden 40 % Eigenreinigung und 60 % Fremdreinigung praktiziert. Die Vergabe an Fremdfirmen erfolgt nur nach Tariftreue und Mindestlohn.

Auf Nachfrage erklärt Herr Dr. Riemer, dass bis 2007 das Ziel der Behörde war, die Reinigung der öffentlichen Gebäude immer mehr an Fremdfirmen zu vergeben. Der Grund hierfür ist, dass eine Fremdreinigung als wirtschaftlicher gilt. Jetzt ist das Ziel der Evaluation, sozialverträgliche Frauenarbeitsplätze in diesem Segment zu schaffen, außerdem spielt die Sauberkeit und Hygiene eine große Rolle. Die Wirtschaftlichkeit darf hier aber auch nicht außer Acht gelassen werden.

Es werde seitens der Clearingstelle vor Ort geguckt, wie die Räumlichkeiten sind und wie die Reinigungsrichtlinie umgesetzt werden kann. In Einzelfällen gebe es aber Ausnahmeentscheidungen. Unterscheiden müsse man auch zwischen Ganztags- und Halbtagsgrundschulen.

Frau Stuck (Schulleiterin der Philipp-Reis-Grundschule) erklärt, ihre Schule gehöre zu den Pilotgrundschulen. Sie betont, Grundschulen benötigen eine andere Reinigung als andere Schulen. Ihre Schule sei eine sog. "Hausschuhschule", trotzdem habe sie Bedenken bezüglich der Hygiene durch die neue Richtlinie.

Zu TOP 4: Abriss des ehemaligen Gebäudes des Landesarchäologen in der Ronzelenstraße 51 sowie der Fahrradständer

Frau Kummer berichtet, zur Zeit laufe die Ausschreibung für den Abriss des Gebäudes. Es ist geplant, dass in den Herbstferien 2013 der Abriss vollzogen werde. Die Fläche bleibt im städtischen Besitz und soll befestigt und mit Rasen versehen werden.

Bezüglich der Fahrradständer kann sie keine Auskunft geben.

Zu TOP 5: Mitteilungen des Ausschussvorsitzenden

Hierzu gibt es keine Wortmeldungen.

Zu TOP 6: Verschiedenes

Auf Nachfrage erklärt Herr Fricke, der Tagesordnungspunkt bezüglich des Unibades wurde gestrichen, da laut Staatsrat Münch (Senator für Inneres und Sport) dieses Thema in einer öffentlichen Beiratssitzung im Oktober oder November behandelt werden solle.

Bezüglich der Vertretungsstunden erklärt Herr Fricke, es konnte hierfür wegen der Kurzfristigkeit der Einladung kein Referent gewonnen werden.

Frau Hanke ergänzt, es bestehe aber die Möglichkeit, die Fragen schriftlich zu formulieren und an die Bildungsbehörde zu senden.

Vorsitzender
Jens Fricke

Ausschusssprecherin
Catharina Hanke